

Gewaltprävention

Gewalt gegen
pflegebedürftige Menschen



Schulung für die professionelle Pflege

Welche Ziele hat diese Schulung?

Ziele



PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN SCHÜTZEN

Pflegebedürftige Menschen müssen von professionell Pflegenden vor Gewalt geschützt werden (Garantenpflicht). Denn sie sind in einer besonders verletzlichen Situation. Gewalt kann schwerwiegende psychische und körperliche Folgen haben und im schlimmsten Fall sogar zum Tod führen.

BEWUSSTSEIN SCHAFFEN

Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen ist nicht selten. Sie kommt in der professionellen und in der familialen Pflege vor. Oftmals bleibt Gewalt verborgen.

Die Dunkelziffer ist wahrscheinlich hoch. Warum bleibt Gewalt oft verborgen?



Welche Ziele hat diese Schulung?

Sensibilisierung und Wissen können helfen, Gewalt vorzubeugen oder richtig damit umzugehen.

Ziele



WISSEN VERMITTELN

Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen wird mitunter nicht bemerkt, erkannt oder beachtet. Gründe dafür sind zum Beispiel:

- Gewalt geschieht nicht immer böswillig.
- Gewalt ist nicht immer direkt als Gewalt erkennbar.
- Gewalt hinterlässt nicht immer eindeutige Spuren.
- Betroffene können sich nicht immer wehren oder von Vorfällen berichten.
- Zeugen sind unsicher und haben Sorge, jemanden eventuell grundlos zu beschuldigen.



Wie ist die Schulung aufgebaut?

WISSEN

Definition | Formen | Häufigkeit | Ursachen | Folgen | Anzeichen

HANDELN

Vorbeugen | Eingreifen | Aufarbeiten

HILFE FINDEN

Beratung | Qualifizierung | Instrumente | Weitere Informationen



Was ist Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen?

Definition



Die Definition für diese Schulung ist:

Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen bedeutet: Durch eine Handlung oder das Unterlassen einer angemessenen Reaktion wird ihnen Schaden oder Leid zugefügt. Dies kann körperlich, psychisch oder finanziell sein.

Gewalt kann auch mit Worten, Gesten oder in anderer Weise geschehen. Auch der Eingriff in die Selbstbestimmung ist Gewalt.

Nicht alles, was in der Pflege als Gewalt verstanden wird, ist rechtlich verboten.



zum Erklärfilm

Kennen Sie
Beispiele aus der
Praxis?

Wie kann Gewalt
gegen pflegebedürftige
Menschen konkret
aussehen?

Wie zeigt sich Gewalt gegen Pflegebedürftige?

SCHMERZEN ZUFÜGEN

kneifen, grob anfassen

unbequem hinlegen

Verband unachtsam wechseln

VERNACHLÄSSIGEN

Hilfe vorenthalten

schlecht pflegen

Bedürfnisse übergehen

FREIHEIT EINSCHRÄNKEN

anschnallen, einschließen

Beruhigungsmittel geben

Hilfsmittel wegnehmen

SICH RESPEKTLOS VERHALTEN

Blickkontakt meiden, ignorieren

tadeln, demütigen, beleidigen

Schamgefühle verletzen

Formen



BEVORMUNDEN

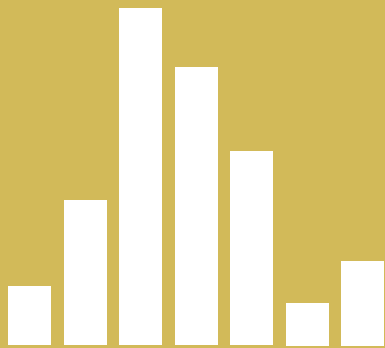
Tagesablauf bestimmen

über Finanzielles entscheiden

Informationen/Kontakte vorenthalten

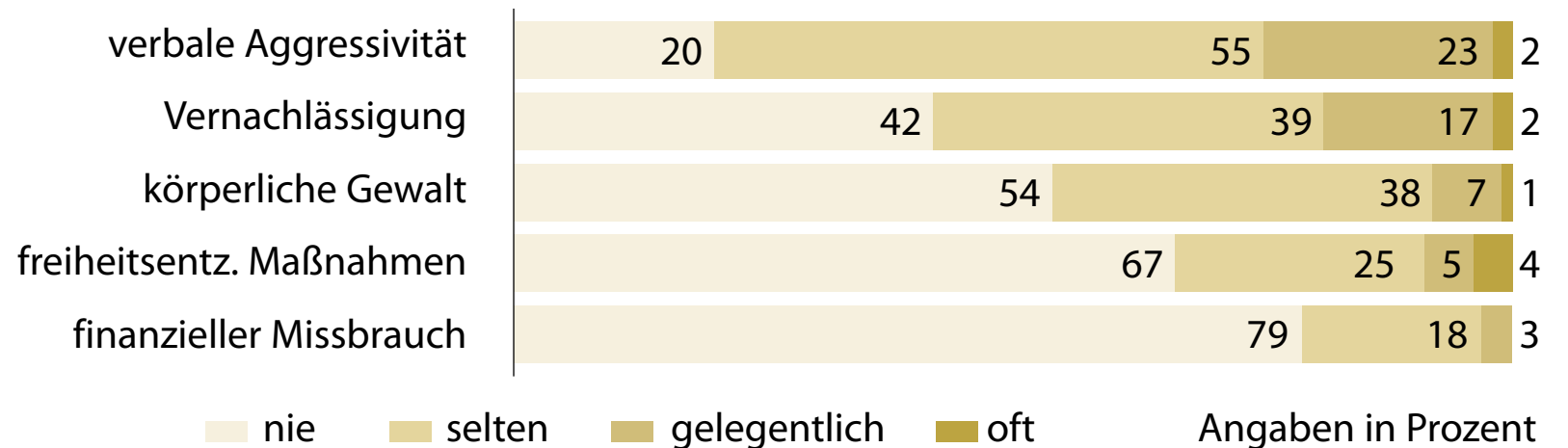
Wie oft kommt Gewalt gegen Pflegebedürftige vor?

Häufigkeit



GEWALT IN DER PROFESSIONELLEN PFLEGE

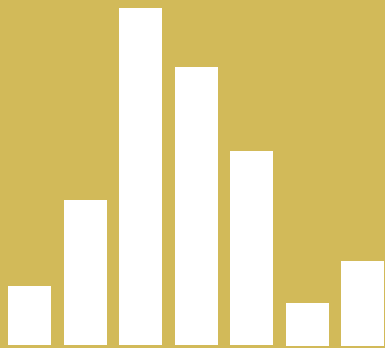
2017 hat das ZQP 250 Pflegedienstleitungen und Qualitätsbeauftragte befragt. Die Hälfte gab an, dass Konflikte, Aggression und Gewalt in der Pflege stationäre Einrichtungen vor besondere Herausforderungen stellen.



Quelle: ZQP-Befragung von Pflegedienstleitungen und Qualitätsbeauftragten in stationären Einrichtungen (n=250).
Eggert, S., Schnapp, P., & Sulmann, D. (2017). ZQP-Analyse: Gewalt in der stationären Langzeitpflege. Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.).

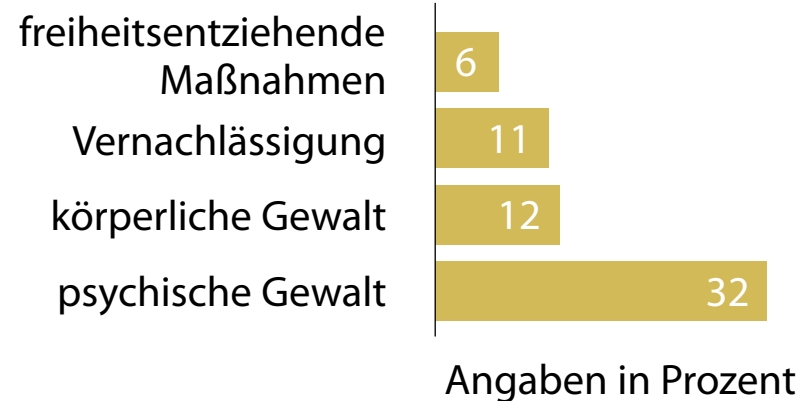
Wie oft kommt Gewalt gegen Pflegebedürftige vor?

Häufigkeit



GEWALT IN DER FAMILIALEN PFLEGE

Über 1.000 pflegende Angehörige wurden 2018 in einer ZQP-Studie befragt. 40 Prozent gaben an, in den letzten 6 Monaten mindestens einmal absichtlich ein Verhalten gezeigt zu haben, das als Gewalt bezeichnet werden kann.



Was könnte dazu beitragen, dass es zu Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen kommt?

Quelle: ZQP-Befragung pflegender Angehöriger (n = 1.006). Dargestellt ist der Anteil der Befragten, die von Gewalt innerhalb der letzten 6 Monate berichten. Die Angaben zu den 4 Gewaltformen sind zusammengefasst aus Antworten auf Fragen zu konkreten Verhaltensweisen (etwa spucken, beißen). Eggert, S., Schnapp, P., & Sulmann, D. (2018). ZQP-Analyse: Aggression und Gewalt in der informellen Pflege. Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.).

Warum kommt Gewalt vor?

HALTUNG UND EINSTELLUNGEN

Respektlosigkeit, negative Altersbilder

Paternalismus

unreflektiertes Sicherheitsdenken

GESUNDHEIT UND PSYCHE

emotionale Erschöpfung

Frustration, Unzufriedenheit

gesundheitliche Probleme, Sucht

Ursachen



WISSEN UND FÄHIGKEITEN

mangelndes Problembewusstsein

mangelndes Wissen über Krankheitsbilder

fehlende Kompetenzen zur Deeskalation

STRUKTUREN UND PROZESSE

unzureichende Unterstützung

starre Abläufe

mangelnde Fehlerkultur



Welche Folgen kann Gewalt haben?

FÜR PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN

Angst, Schlafstörungen, Ohnmachtsgefühle

Kratzer, Blutergüsse, Druckgeschwüre

Verlust geistiger/körperlicher Fähigkeiten

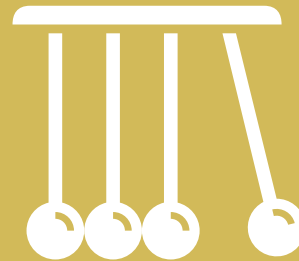
FÜR BEOBACHTENDE

Verunsicherung, Angst

Hilflosigkeit

Aggression

Folgen



FÜR PFLEGEEINRICHTUNGEN

weitere Gewalt durch gereizte Stimmung

verschlechterte Wohn-/Lebensqualität

verschlechterte Arbeitsbedingungen

FÜR PFLEGEBEZIEHUNGEN

Respektverlust

Vertrauensverlust

weitere Aggression und Gewalt



Woran kann man Gewalt erkennen?

IM VERHALTEN

ängstlich,
schreckhaft, scheu

aggressiv,
selbstverletzend

verwirrt,
benommen

aufgewühlt,
übererregt

teilnahmslos,
zurückgezogen

Anzeichen



AM KÖRPER

Schwellungen, Druckstellen,
Fesselspuren

Kratzer, Abschürfungen,
blaue Flecken, Risswunden

Mangelernährung,
Flüssigkeitsmangel

schmutzige Kleidung,
mangelnde Hygiene

Verletzungen im Intimbereich,
blutige Wäsche

Wie kann man Gewalt vorbeugen?

Überlastung erkennen



Eine Ursache für problematisches, aggressives Verhalten kann Überlastung sein, zum Beispiel durch chronische Überforderung und belastende Rahmenbedingungen.

Um rechtzeitig vorzubeugen, ist es wichtig, Warnsignale für Überlastung ernst zu nehmen.

WARNSIGNALE FÜR ÜBERLASTUNG ERNST NEHMEN

- auf psychische Anzeichen achten, z. B. Gereiztheit, Niedergeschlagenheit
- körperliche Symptome wahrnehmen, z. B. Schlafstörungen, Kopfschmerzen
- soziale Erschöpfung erkennen, z. B. Rückzug, Verlust der Empathie
- geistige Ermüdung erkennen, z. B. Konzentrationsschwäche, Vergesslichkeit



Wie kann man Gewalt vorbeugen?

Sprechen Sie an, wenn Sie Unterstützungsbedarf haben oder bei anderen wahrnehmen.

Ressourcen stärken



BELASTUNG REDUZIEREN

- Bedürfnisse und persönliche Grenzen beachten
- Pausen machen, Entspannung und Bewegung in den Alltag einbauen
- Hilfsmittel zur körperlichen Entlastung bei der Pflege einsetzen
- Beratungsangebote nutzen, z. B. zur Gesundheitsförderung, zur Vereinbarung von Familie und Beruf, zum Umgang mit Stress

KOMPETENZEN VERBESSERN

- Wissen über Ursachen, Risiken und Anzeichen für Gewalt erweitern
- deeskalierende Kommunikation trainieren
- zum Umgang mit herausforderndem Verhalten fortbilden
- über Probleme und Belastungen sprechen und gemeinsam Lösungen erarbeiten, z. B. mit der Methode „Kollegiale Beratung“



Wie kann man Gewalt vorbeugen?

Freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM) sind zu vermeiden.

Strukturen anpassen



ARBEITSORGANISATION VERBESSERN

- Personaleinsatz angemessen und verlässlich planen
- Arbeitsabläufe verändern, z. B. Dokumentation vereinfachen
- Beauftragte zur Prävention von Konflikten und Gewalt qualifizieren
- betriebliches Gesundheitsmanagement stärken

WERTEORIENTIERUNG GEBEN

- respektvolle und vertrauensvolle Kommunikation aller Personen fördern
- Alternativen zu freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM) implementieren
- Verfahren zum Umgang mit Gewalt festlegen
- Recht auf Selbstbestimmung gewährleisten, z. B. durch flexible Tagesabläufe



Was sollte man bei vermuteter Gefahr tun?

Verdacht nachgehen



Anzeichen von Gewalt sind nicht immer offensichtlich oder eindeutig. Gesundheitliche Probleme, alterstypische körperliche Veränderungen oder Medikamente können ähnliche Symptome auslösen.

Einem Verdacht sollte immer nachgegangen werden.

Hatten Sie schon
einmal den Verdacht,
dass Gewalt
angewendet wird?

Wie würden
Sie vorgehen?



Was sollte man bei vermuteter Gefahr tun?

Verdacht nachgehen



VERDACHT ANSPRECHEN

- Beteiligte jeweils allein auf Symptome oder Situation ansprechen
- einfühlsam vorgehen, z. B. Warum-Fragen vermeiden
- Hilfe anbieten und ggf. externe Unterstützung vermitteln
- deutlich machen, dass der Schutz der pflegebedürftigen Person im Mittelpunkt steht

BEDACHT HANDELN

- Beobachtungen und Symptome sachlich und genau dokumentieren
- Vorgehen mit Vorgesetzten besprechen und mit pflegebedürftiger Person und ggf. Angehörigen abstimmen – im Zweifel (ggf. anonym) externe Stellen hinzuziehen, z. B. Heimaufsicht, Polizei
- dabei Garanten- und Schweigepflicht berücksichtigen



Was sollte man bei akuter Gefahr tun?

Beispiel



Frau Wegner arbeitet seit vielen Jahren in der Pflegeeinrichtung. Sie pflegt neuerdings auch ihre Mutter, die seit einem Schlaganfall Hilfe benötigt. Die Doppelbelastung zehrt an Frau Wegners Kräften.

Herr Schmidt, ein Bewohner mit Demenz, ist wieder die ganze Nacht im Gebäude unterwegs. Nun hat er kurz vor Feierabend im Flur versehentlich eine Vase umgeworfen. Der Boden und Herr Schmidt sind nass. Frau Wegner ist genervt und erschöpft von der anstrengenden Schicht. Sie würde am liebsten laut schimpfen. Aber sie beißt die Zähne zusammen, beseitigt das Malheur und kümmert sich geduldig um Herrn Schmidt.

Können Sie sich auch andere Reaktionen vorstellen?

Was hilft, mit solchen Situationen umzugehen?



Was sollte man bei akuter Gefahr tun?

Ruhig
bleiben



Ärger und Wut sind ganz natürliche Gefühle. Die Beherrschung zu bewahren, ist nicht immer leicht. Das gilt vor allem, wenn sich Auslöser häufig wiederholen, z. B. das Verhalten einer Person oder bestimmte Situationen.

Daher ist es wichtig, mit der eigenen Wut umgehen zu können und nicht die Kontrolle zu verlieren.

BEHERRSCHUNG BEWAHREN

- versuchen, negative Gefühle bewusst zu steuern
- rechtzeitig den Raum verlassen, bevor es zu einem Wutausbruch kommt
- ablenken, z. B. langsam zählen oder umhergehen
- abreagieren, z. B. Papier zerknüllen



Was sollte man bei akuter Gefahr tun?

Wer Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen beobachtet, muss eingreifen.

Sofort
eingreifen



PFLEGEBEDÜRFTIGE PERSON SCHÜTZEN

- sofort eingreifen, z. B. „Stopp! Das geht nicht!“
- Beteiligte räumlich trennen
- bei körperlicher Gewalt darauf achten, nicht selbst verletzt zu werden
- Hilfe holen – im Notfall die Polizei

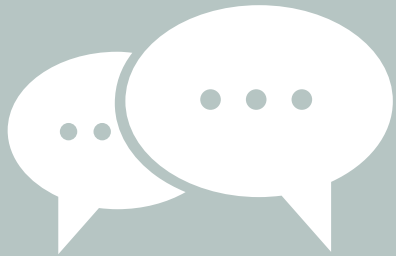
SITUATION ENTSCHÄRFEN

- ruhig bleiben
- zusätzliche Aggression vermeiden
- deutlich machen, dass sich der Vorfall nicht wiederholen darf
- pflegebedürftiger Person Schutz und Trost vermitteln



Was sollte man nach gewaltsamen Vorfällen tun?

Vorfall besprechen



BETEILIGTE ANSPRECHEN

- Vorfall sachlich besprechen, wenn die Person sich beruhigt hat
- deutlich machen, dass das Verhalten nicht akzeptabel ist
- besprechen, was getan werden kann
- Personen, die Gewalt erfahren haben, Trost und Hilfe anbieten

INFORMATIONEN WEITERGEBEN

- Vorgesetzten den Vorfall zeitnah melden und genau schildern
- ggf. Angehörige/rechtliche Betreuer verständigen
- ärztliche Hilfe holen, z. B. bei einem Schock oder körperlichen Verletzungen
- gemeinsam abwägen, ob die Polizei informiert wird – dabei Garanten- und Schweigepflicht berücksichtigen



Was sollte man nach gewaltsamen Vorfällen tun?

Geschehen festhalten



VORFALL DOKUMENTIEREN

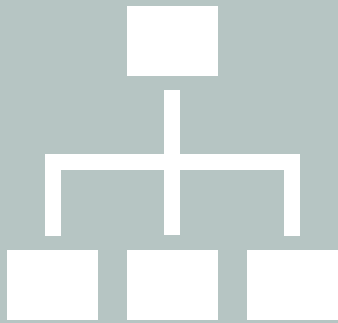
- Vorfall in den Pflegebericht aufnehmen
- Geschehen sachlich, genau und für andere nachvollziehbar festhalten
- Gewaltfolgen beschreiben, z. B. psychische Verfassung, Schmerzen, Wunden
- Verletzungen in internen Verletzungs- oder Wund-Protokollen notieren oder in Absprache mit Vorgesetzten Vorlagen nutzen

Um weitere Vorfälle zu vermeiden, sollten die Ursachen systematisch aufgearbeitet werden. Was wäre dazu außerdem wichtig?



Was sollte man nach gewaltsamen Vorfällen tun?

Konsequent aufarbeiten



FALLBESPRECHUNG ODER KOLLEGIALE BERATUNG DURCHFÜHREN

- Handeln und Haltung selbstkritisch reflektieren
- Ursachen verstehen
- Wissenslücken identifizieren
- Handlungsmöglichkeiten besprechen, z. B. Auslöser vermeiden, Supervisionen durchführen, psychologische Hilfe in Anspruch nehmen

KONSEQUENZEN ZIEHEN

- gewaltpräventive Maßnahmen identifizieren und konsequent umsetzen
- Bedarf an individueller Beratung/Unterstützung identifizieren und vermitteln
- bei anhaltenden Problemen externe Stellen hinzuziehen: Pflegekasse/private Pflegeversicherung der pflegebedürftigen Person, Heimaufsicht, MDK, PKV-Prüfdienst, kommunale Beschwerdestellen



Welche Hilfen gibt es?

Spezialisierte
Krisentelefone
beraten professionell
Pfleger*innen und
Angehörige.

Rat holen und vermitteln



BERATUNGS- UND BESCHWERDESTELLEN

- spezialisierte Notruftelefone für akute Krisensituationen in der Pflege:
www.pflege-gewalt.de/beratung/#krisentelefon
- Beratungs- und Beschwerdestellen rund um die Pflege:
www.zqp.de/beratung-pflege
- Untersuchungsstellen für die rechtsmedizinische Begutachtung von Verletzungen: www.dgrm.de/arbeitsgemeinschaften/klinische-rechtsmedizin/untersuchungsstellen



Welche Hilfen gibt es?

Kompetenz verbessern



QUALIFIZIERUNG UND BERATUNG

- Fortbildungen im Umgang mit Herausforderungen in der Pflege, z.B. vom Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK): www.dbfk.de/bildungsangebote
- Angebote zum Umgang mit psychischer Belastung, z.B. von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW): www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/Psyche-und-Gesundheit/Psyche-und-Gesundheit_node.html
- Beratung beim Aufbau geeigneter Strukturen zur Gewaltprävention, z.B. von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW): www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/Umgang-mit-Gewalt/Umgang-mit-Gewalt_node.html



Welche Hilfen gibt es?

Instrumente nutzen



LEITFÄDEN UND HANDLUNGSHILFEN

- Handlungshilfen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) zur Stärkung der physischen und psychischen Gesundheit von Beschäftigten: www.inqa.de/DE/wissen/gesundheit/physische-und-psychische-gesundheit/uebersicht.html
- Empfehlungen des Projekts SaferCare zur Implementierung von Gewaltschutzkonzepten in Pflegediensten sowie zur Dokumentation auffälliger Befunde bei pflegebedürftigen Menschen: www.hs-fulda.de/pflege-und-gesundheit/forschung/forschungsschwerpunkte/gesundheitschutz-bei-interpersoneller-gewalt/safer-care
- Leitfaden der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (baua) zur Analyse, Bewertung und Verbesserung der Stationsorganisation in Pflegeeinrichtungen: www.baua.de/DE/Angebote/Publicationen/Praxis/Stationsorganisation.html



Welche Hilfen gibt es?

Instrumente nutzen



LEITFÄDEN UND HANDLUNGSHILFEN (FEM)

- Leitlinie FEM der Expertengruppe zur Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen in der beruflichen Altenpflege: www.leitlinie-fem.de
- Leitfaden des Bayerischen Landespflegeausschusses zum verantwortungsvollen Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen in der Pflege: www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgp_pflege_012.htm
- Empfehlungen der Landeshauptstadt München zum Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen: www.muenchen.de/rathaus/dam/jcr:922837c4-55ab-4a56-a2f3-0ce71e10daec/empfehlung%20freiheitsentzug%202011.pdf



Welche Hilfen gibt es?

Wissen vertiefen



INFORMATIONEN UND TIPPS FÜR DIE PROFESSIONELLE PFLEGE

- ZQP-Onlineportal mit Wissen, Tipps und weiterem Arbeitsmaterial zur Gewaltprävention in der Pflege sowie Kontaktdaten von Krisentelefonen und Beschwerdestellen in der Pflege:
www.pflege-gewalt.de
- Onlinehilfe mit Hinweisen zur Gesprächsführung bei Verdacht auf Gewalt durch pflegende Angehörige sowie Vorlagen für die gerichtsverwertbare Dokumentation von Verletzungen:
www.befund-gewalt.de
- ZQP-Arbeitsmaterial mit Informationen zur Pflege-Charta, Anregungen zur Reflexion typischer Pflegesituationen sowie Vorschlägen für Methoden, die zur besseren Umsetzung der Rechte pflegebedürftiger Menschen in der professionellen Pflege beitragen können:
www.zqp.de/pflege-charta



Welche Hilfen gibt es?

Wissen vermitteln



INFORMATIONEN UND TIPPS FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

- ZQP-Ratgeber mit aktuellen Informationen und praktischen Anregungen, um Gewalt vorzubeugen und angemessen darauf zu reagieren:
www.pflege-gewalt.de/beitrag/gewalt-vorbeugen
- ZQP-Einblick mit Basiswissen zu Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen und zum Vorgehen, wenn man Gewalt beobachtet:
www.pflege-gewalt.de/beitrag/gewalt-verhindern
- ZQP-Portal mit praktischen Tipps zur Entlastung bei der Pflege:
www.pflege-praevention.de/tipps/entlastung-pflegende



Wie war das nochmal ... ?

Gezielt vorgehen



WICHTIGE SCHRITTE AUF EINEN BLICK

Hinschauen

Eingreifen

Ansprechen

Dokumentieren

Informieren

Melden

POSITION GEGEN GEWALT BEZIEHEN UND PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN SCHÜTZEN

auf Ursachen, Auslöser und Anzeichen für Gewalt achten

Position gegen Gewalt beziehen und pflegebedürftige Person vor Gefahr schützen

Beteiligte ansprechen und Hilfe anbieten

Beobachtungen/Verletzungen sachlich, exakt und nachvollziehbar dokumentieren

Vorgesetzte verständigen und ggf. ärztliche Hilfe holen

externe Stellen wie Heimaufsicht oder Polizei hinzuziehen

Welche Quellen wurden verwendet?

Quellen



Blättner, B., & Grewe, H. A. (2017). Mögliche Gewalt erkennen und dokumentieren. Fachzeitschrift für Geriatrie und Gerontologische Pflege, 1(4), 152-155. doi: 10.1055/s-0043-115506

Eggert, S., Schnapp, P., & Sulmann, D. (2017). ZQP-Analyse: Gewalt in der stationären Langzeitpflege. Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.). www.zqp.de/langzeitpflege-gewalt

Eggert, S., Schnapp, P., & Sulmann, D. (2018). ZQP-Analyse: Aggression und Gewalt in der informellen Pflege. Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.). www.zqp.de/informelle-pflege-gewalt

Görgen, T. (2009). Blicke über den Zaun: Befunde zur Viktimisierung in stationären Einrichtungen. In T. Görgen (Hrsg.), „Sicherer Hafen“ oder „gefährvolle Zone“? Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben alter Menschen: Ergebnisse einer multimethodalen Studie zu Gefährdungen älterer und pflegebedürftiger Menschen (S. 480-491). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Görgen, T., Bauer, R., Schröder, M. (2009). Wenn Pflege in der Familie zum Risiko wird. In T. Görgen (Hrsg.), „Sicherer Hafen“ oder „gefährvolle Zone“? Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben alter Menschen: Ergebnisse einer multimethodalen Studie zu Gefährdungen älterer und pflegebedürftiger Menschen (S. 196-207). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Görgen, T., Nägele, B., Kotlenga, S., Fisch, S., Kraus, B., & Rauchert, K. (2012). Sicher leben im Alter. Ein Aktionsprogramm zur Prävention von Kriminalität und Gewalt gegenüber alten und pflegebedürftigen Menschen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Görgen, T. (2019). Gewalt gegen Pflegebedürftige. Public Health Forum, 27(1), 72-74. doi: 10.1515/pubhef-2018-0144



Welche Quellen wurden verwendet?

Quellen



Gröschel, C., Stümpel, C., Hackl, C. Messelis, E., Callewaert, G., ..., & Perista, H. (2010). Breaking the Taboo. Gewalt gegen ältere Frauen in der Familie: Erkennen und Handeln. Wien: Österreichisches Rotes Kreuz. www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/rotes_kreuz_brakingthetaboo.pdf

Grundel, A., Liebe, K., Fuchs-Römmelt, U., Möller, K., Hoher, R., Grewe, H. A., & Blättner, B. (2014). Dokumentation auffälliger Befunde bei Pflegebedürftigen: Handlungsempfehlungen für Pflegefachkräfte (pg-papers 01/2014). Fulda. https://fuldok.hs-fulda.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/239/file/pgpapers_2014_01_Grundel_et_al.pdf

Klie, T., Bredthauer, D., Becker, K., Behrend, S., Borgloh, B., Göhner, A., ... Walther, L. (2012). ReduFix ambulant – Sicherheit und Lebensqualität in der häuslichen Versorgung von älteren Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf. Abschlussbericht zum Forschungsvorhaben. SILQUA – soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter. doi: 10.2314/GBV:782819222

McDonald, L. (2019). Abuse and Caregiving. In D. Gu, & M. Dupre (Hrsg.), Encyclopedia of Gerontology and Population Aging. Cham: Springer. doi: 10.1007/978-3-319-69892-2_4-1

Pillemer, K., Burnes, D., Riffin, C., & Lachs, M. S. (2016). Elder Abuse: Global Situation, Risk Factors, and Prevention Strategies. *The Gerontologist*, 56(2), 194-205. doi: 10.1093/geront/gnw004

Rabold, S., & Görden, T. (2007). Misshandlung und Vernachlässigung älterer Menschen durch ambulante Pflegekräfte. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 40, 366-374. doi: 10.1007/s00391-007-0447-1

Yon, Y., Ramiro-Gonzalez, M., Mikton, C. R., Huber, M., & Sethi, D. (2018). *European Journal of Public Health*, 29(1), 58-67. doi: 10.1093/eurpub/cky093

Zank, S., & Schacke, C. (Hrsg.) (2013). Abschlussbericht. Projekt Potentiale und Risiken in der familialen Pflege alter Menschen (PURFAM). Köln.

